

Raffaener Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Elmberg. — Notationsdruck und Verlag der Elmberger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Bezugspreis:
Einzelheft 1,50 Mk., monatlich 60 Pfg.,
vierteljährlich 1,80 Mk., halbjährlich 3,20 Mk.,
jährlich 6,00 Mk., bei der
Post abgeholt 1,80 Mk.
Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märchenzeichnungen.
3. Illustrierter Landrat.
4. Sonderausgabe der Preis- und Klassenlotterie.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:
Die Abzugspreise kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 40 Pfg.
Anzeigen-Annahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungs-
tages bei der Expedition, in den auswärtigen
Agenturen bis zum Vorabend. — Nachmittags
wird nur bei Wiederholungen gewährt.
Expedition: Diezerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 232.

Elmberg a. d. Bahn, Donnerstag, den 7. Oktober 1915.

46. Jahrgang.

Vor dem dritten Balkankriege.

Neue vergebliche Sturmangriffe der Franzosen.

Englische Kluntereien über ihre Erfolge im Luftkampf.

Wer hat die Oberhand in der Fliegerbetätigung?

Die Russen versuchen immer noch den Angriff.

Deutscher Tagesbericht vom 5. Oktober.

WB. Großes Hauptquartier, 6. Okt.
(Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Höhe nordöstlich von Neuville
wurde ein französischer Handgranaten-
angriff abgewiesen.

In der Champagne versuchten die
Franzosen auch gestern auf der bis-
herigen Angriffsfront die Offensive
wieder aufzunehmen.

Mit starkem Artilleriefeuer, das
sich nachmittags zu größter Heftigkeit
steigerte, glaubte der Feind unsere
Stellung für den allgemein beabsichtig-
ten Angriff sturmreif machen zu können,
während er auf der ganzen Front seine
Sturmtruppen bereit stellte. Unter
unserem auf der feindlichen Ausgangs-
stellung liegenden Artilleriefeuer gelang
es den Franzosen nur an einigen Stel-
len, ihre Truppen zum Sturm vorzu-
bringen, und wo sie stürmten, wurden
sie wieder unter schweren Verlusten
zurückgeworfen. So brachen die an der
Strasse Somme-Py-Sonain mehrfach
wiederholten Sturmläufe zusammen.

Auch nördlich wie nordöstlich der
Beaufort-Jerme und nordwest-
lich von Bille-sur-Tourbe waren
die Angriffe völlig erfolglos.

In dem englischen Bericht vom
1. Oktober 1915 wurde behauptet, daß
die Engländer im Luftkampfe die Ober-
hand über unsere Flieger gewonnen
hätten. Hierüber gibt folgende Zu-
sammenstellung den besten Aufschluß:

Im Monat September sind an
deutschen Flugzeugen verloren gegangen

im Luftkampf	3
Vermißt	2
Durch Abschuß von der Erde	2
im Ganzen	7

Im gleichen Zeitraum verloren
unsere Gegner:

im Luftkampf:	Engländer	4
	Franzosen	11
Durch Abschuß von der Erde aus:	Engländer	1
	Franzosen	4
Durch Landung in und hinter unseren Linien:	Engländer	3
	Franzosen	7
im Ganzen		30

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Hindenburg.

Der Feind hat gestern zwischen
Driswajath-See und Krewo erneut
zu größeren Angriffen angefaßt; sie
sind abgeschlagen oder im Feuer zu-
sammengebrochen.

Anfangserfolge erzielte der Feind
bei Rosjany und hart südlich des Wis-
niew-Sees. Durch Gegenangriff wurde
die Lage für uns unter schweren Ver-
lusten für den Feind wieder hergestellt.

Heeresgruppen der Generalfeldmarschalle
Prinzen Leopold von Bayern und
von Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linfingen.

In der Gegend westlich von Gzar-
toryst haben sich Kämpfe entwickelt.

Oberste Heeresleitung.

Der Tag der Vergeltung.

WB. Sofia, 5. Okt. Meldung des Wiener A.
R. Telegr.-Korr.-Büro. Der Vizepräsident der
Sobranje, Mo mtschilow, schreibt in der „Kam-
bana“: Als Bulgarien vor zwei Jahren bereits er-
niedrigt von allen Seiten überfallen, von den
Franzosen und Russen beschimpft u. verkauft ward
und nicht wußte, wo Rettung suchen, damals
glaubte niemand, daß Gottes Gerechtigkeit so nahe
liege und der Tag der schrecklichen Ver-
geltung so bald kommen würde. Dieser Tag ist
gekommen, wo der tüchtige serbische Erbfeind ver-
trieben werden muß, damit Bulgarien frei
u. von niemanden behindert, sich ruhig entwickeln
kann. Jetzt oder nie muß Bulgarien groß und
mächtig werden zum Schrecken seiner Feinde, wo
immer sie auftauchen, jetzt oder nie muß jeder
seine Bürgerpflicht erfüllen, damit das große
nationale Ideal aller Bulgaren erreicht werde.

Das bulgarische Schwert hat das Wort.

WB. Budapest, 6. Okt. Nach hier eingetrof-
fenen Sofioter Berichten veröffentlicht das Organ
Radoslavovs, „Radni Prava“, einen Artikel,
betitelt: „Das Schwert hat das Wort“, worin an
das Manifest des Königs an die Soldaten vor zwei
Jahren erinnert wird. Das Wort des Königs, sagt
das Blatt, daß wir unsere ruhmvollen Fahnen ein-
gerollt für bessere Tage bewahren sollen, bezog sich
auf die jetzige Zeit. Wir entfallen nunmehr, un-
sere Fahnen und die Nation schart sich um das
Banner, auf das der Ruhm des Vaterlandes und
die Freiheit Mazedoniens geschrieben ist. Noch ist

das Zeichen zum Ausbruch nicht gegeben, aber die
Luft bebt schon von dem Ruf: „Vorwärts, bulgarische Soldaten!“ Die Diplomaten
sind mit ihrem Latein zu Ende. Das bulgarische
Schwert muß nun erweisen, daß es stärker ist als
alle Umtriebe der feindlichen Diplomaten. Der
feurige Appell des Blattes schließt: Bürger! Eure
Sehnacht wird in Erfüllung gehen. Das Zeichen
zum Ausbruch kann nicht lange mehr ausbleiben!

Die Truppenlandung in Saloniki.

WB. Paris, 6. Okt. Eine von der Agence
Havas verbreitete Note meldet, daß die Landung
von Truppen in Saloniki gestern begonnen hat.
Seit mehreren Tagen hätten die verbündeten Re-
gierungen die Befehle festgelegt und die notwen-
digen Befehle erteilt. Die Note sagt ferner, sie
hätten zuerst mit der griechischen Regie-
rung verhandelt, die als noch neutrale Regierung
Protest erhoben habe. Gleichzeitig bereiteten die
französischen Offiziere in aller Freiheit die Trup-
penlandung vor. Die französischen und englischen
Offiziere sandten sowohl bei den Zivilbehörden wie
bei den Militärbehörden in Saloniki den herzlich-
sten Empfang und konnten sofort nach der Ankunft
die Arbeiten in aller Freiheit beginnen, denn die
öffentliche Meinung begriff die Notwendigkeit der
Unterstützung, welche die Verbündeten in die-
sen schwierigen Verhältnissen den serbischen
Freunden bringen, mit welchen Griechenland ab-
rigens durch den Bündnisvertrag verbündet ist.

Ein deutscher Protest in Athen.

WB. Berlin, 6. Okt. Am Montag nachmittag
haben die Vertreter der Entente in Sofia an die
bulgarische Regierung die Forderung gerichtet, bin-
nen 24 Stunden die diplomatischen Beziehungen
zu Deutschland und Österreich-Ungarn abbrechen
und sämtliche (NB. gar nicht vorhandenen)
deutschen Offiziere aus der bulgarischen
Armee zu entlassen. Es sind wohlgerichtet die Ver-
treter der drei Mächte, die unter dem Motto: Für
Freiheit und Recht, für den Schutz und die Unab-
hängigkeit der kleinen Staaten in den Kampf ge-
zogen sind, die diese in das Selbstbestimmungsrecht
Bulgariens so tief einschneidende Forderung ge-
stellt haben. Die bulgarische Regierung
wird die gebührende Antwort auf diese
Summierung zu finden wissen, die das
wahre Gesicht der Entente enthüllt, die
von hohlen Phrasen über die humanitären und
völkerrechtlichen Ziele des gegenwärtigen Krieges
überfließt, alle schönen Grundbäume aber fallen läßt,
sobald sie glaubt, daß das ihren Interessen dienlich
ist. Gleichzeitig mit dieser diplomatischen Demarche
in Sofia notifizierten unsere Gegner der griechi-
schen Regierung die beschuldigte Ausweisung
französischer und englischer Truppen in Saloniki,
angeblich zur Unterstützung Serbiens. England
sich durch diesen Schritt die heuchlerische
Maske vom Gesicht, mit der es seit Beginn
des Krieges die Verletzung der belgischen Neutrali-
tät dazu benutzt hat, um in der ganzen Welt in der
würdelosesten Weise gegen Deutschland Stimmung
zu machen.

Wie verschiednen liegen aber die beiden
Fälle: Im Falle Belgiens war das Vorgehen
Deutschlands durch den drohenden französischen
Vormarsch begründet; es handelte sich um Notwehr
in einer Lebensfrage für das Deutsche Reich. Die
Verletzung der griechischen Neutralität durch
Frankreich und England ist ein Völkerrechtsbruch
lediglich zur Wahrung egoistischer Interessen.
Neder hätte die Entente Englands und Frank-
reichs auf dem Spiel gehalten, wenn die Landung
unterblieben wäre, noch hätte die Entente Gründe
für die Annahme, daß die Verletzung der griechi-
schen Neutralität durch ihre Gegner geplant war.

Auch ist die Hilfeleistung an Serbien nur ein
Vorwand. Der wahre Grund ist, Serbien in
dem Widerstand gegen Deutschland
und Österreich-Ungarn zu ermü-
den damit es sich ebenso wie Belgien auf dem
Altar der Interessen der Entente
weiter verblutet. Deutschland soll der Weg
nach Konstantinopel mit Hilfe Serbiens verlegt
werden, nachdem der Versuch, den Bundesgenossen
des Deutschen Reiches und Österreich-Ungarns an
den Dardanellen niederzuzwingen, dank des hel-
denmütigen Widerstandes der türkischen Armee
kläglich gescheitert ist. Dieses mili-
tärische Fiasko vor der öffentlichen Meinung
der eigenen Länder zu verhehlen, ist die Ver-
führung der englischen und französischen Truppen
auf griechisches Gebiet gleichfalls bestimmt.

Die griechische Regierung hat gegen die Ver-
letzung ihrer Territorialhoheit durch England und
Frankreich Protest erhoben. Die Kaiserliche
Regierung hat in Athen gegen die Zulaf-
fung der Landung protestiert, die mit
der von Griechenland beim Beginn des Krieges
verkündeten Neutralität in Widerspruch stehen
würde. Eine Antwort auf die deutschen
Vorstellungen liegt noch nicht vor. Er-
öffnet sich jetzt ein neues Kapitel in der mili-
tärischen Geschichte dieses Krieges, so bilden die
jüngsten Demarchen der Entente in Sofia u. Athen
das Schlüsselwort zu einem Kapitel in der diploma-
tischen Geschichte der Entente, das die Nachwelt
einmal mit dem Motto versehen wird: Die Ge-
schichte der Heuchelei.

Osterrösch-ungarischer Tagesbericht.

WB. Wien, 6. Okt. (Drahtbericht.) Amtlich
und verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine Veränderung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Biadereuth wurde um
Mitternacht ein harter italienischer Angriff, der
bedeutende nahe an unsere Hindernisse heran kam,
abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

b. Götz, Feldmarschall-Leutnant.

Neue Offensive?

WB. 6. Okt. Die französische Regierung kün-
digt eine baldige kräftige Wiederaufnahme
der Offensive an.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Bulgarien.

WB. Petersburg, 6. Okt. Nach einer
Meldung der Petersburger Telegraphen-
agentur aus Sofia vom 5. Oktober ist
die Antwort der bulgarischen Regierung
auf das russische Ultimatum dem rus-
sischen Gesandten 2 1/2 Uhr nachmittags
übergeben worden.

Da der Inhalt unbefriedigend, hat
der russische Gesandte dem bulgarischen
Ministerpräsidenten den Abbruch der
diplomatischen Beziehungen notifiziert.
Der Schutz der Interessen russischer
Unterthanen wurde dem Niederländischen
Gesandtschaftsträger anvertraut.

Bulgariens Bündnis mit den Mittel-
mächten.

Kopenhagen, 6. Okt. (Chr. Bln.) Der
bulgarische Aufmarsch des bulgarischen Heeres ist
beendet. Der Angriff kann jeden Augen-
blick erwartet werden. In Petersburger dip-
lomatischen Kreisen verlautet bestimmt, daß der
Bündnisvertrag zwischen Bulgarien und den Mit-
telmächten bereits unterzeichnet sei.

Burgfriede in Bulgarien.

Sofia, 6. Okt. (Chr. Bln.) Die Führer der
Entente erklärten und ließen der Regierung
verstehen, daß sie in Anbetracht des Ernstes der
Lage alles, was die Regierung in der Ausführung
ihre Pläne fördern könnte, mißbilligen würden.

Bulgarien ist bereit.

Rotterdam, 6. Okt. (Chr. Bln.) Die Pa-
riser Berichte besagen, ist die bulgarische Mobil-
machung bereits vollzogen. Die einzelnen bulgari-
schen Kräfte nahmen die für sie bestimmten Stel-
lungen ein. Die Mobilmachung vollzog sich glatt
ohne jede Störung.

Beschließung des Hafens von Varna durch die Russen.

Kln, 6. Okt. (Chr. Bln.) Die „Köln. Ztg.“
berichtet von der italienischen Grenze: Die römi-
sche „Tribuna“ meldet aus Saloniki, daß zwei rus-
sische den bulgarischen Hafen von Varna un-
ter Feuer halten.

Deutsche Unterseeboote in Varna.

WB. (Chr. Bln.) Aus Stockholm meldet das „Berl.
Tagbl.“: „Birsbeija Bjedomosti“ berichtet aus
Sofia, daß in Varna vier deutsche Unterseeboote
aufgekommen seien, um Varna gegen russische Flot-
tilien zu verteidigen und eine russische Lan-
dung zu vereiteln.

Serbische Vorbereitungen.

WB. 6. Okt. (Chr. Bln.) Aus Nisch wird
gemeldet: Mit dem Kommando der ge-
samten bulgarischen aufgestellten serbischen Armee
General Stepan Stepanowitsch betraut.

WB. 6. Okt. (Chr. Bln.) Der „Grazzer
Tagbl.“ meldet aus Sofia: Nach aus

Zum Rücktritt von Venizelos.

Das konsequente Bestreben des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos, Griechenland in den Weltkrieg hineinzuführen und Partei für den Biederband zu ergreifen, hat den selbstbewussten und energiegelassen König Konstantin bewogen, dem Ministerpräsidenten, der die griechische Kammer gegen den König auszuspielen für gut befand, den Auftrag zu geben und die Fäden der Regierung selbst zu ergreifen. Es ist keine Frage, daß Venizelos mit dem Biederband unter einer Decke steckt und die Westmächte zur Intervention in Mazedonien und zur Landung in Saloniki sozusagen eingeladen hat. Da sich die Mehrheit der griechischen Kammer auf den Standpunkt von Venizelos gestellt hat, wird dem Könige nichts anderes übrig bleiben, als die Kammer aufzulösen und von neuem an das Volk zu appellieren. Inzwischen wird das über Griechenland heraufziehende Kriegsgewitter sich wohl zerteilt haben.

Die Haltung der griechischen Kammer.

Paris, 6. Okt. (Str. Pr.). Venizelos erklärte in der Kammer, daß Griechenland die durch den serbisch-griechischen Vertrag eingegangenen Verpflichtungen peinlich respektieren werde, selbst wenn sie dazu führen sollten, daß Griechenland gegen Deutschland Stellung nehmen müßte, was er aufrichtig bedauern würde. Venizelos hat die Überzeugung ausgesprochen, daß es im Interesse Griechenlands sei, sich auf Seiten des Biederbandes zu stellen. Diese Erklärung wurde mit einer Mehrheit von 50 Stimmen genehmigt. Die muslimanischen Deputierten stimmten dagegen.

Ein weiteres Telegramm derselben Agentur von heute besagt: Die gestrige Kammerung endete mit einem Vertrauensvotum. Von 257 Abstimmenden stimmten 142 für die Regierung und 102 dagegen. 13, darunter die Minister, enthielten sich der Abstimmung. 50 Deputierte waren abwesend in den Provinzen, wo Ergänzungswahlen stattfanden.

× Der Kampf am Balkan.

Nachdem alles Buzeden und alle Versprechungen der Ententeemächte gegenüber den bisher neutralen Balkanstaaten nichts geblieben haben, wird jetzt zur Gewalt geschritten. Auf das Zuerstbrot folgt die Beistöße.

Das russische Ultimatum an Bulgarien verlangt nicht etwa bloß Bürgschaften dagegen, daß sich das mobilisierte bulgarische Heer gegen Serbien in Marsch setze, sondern es mündet dem König Ferdinand von Bulgarien und seiner Regierung zu, alle Beziehungen zu den Kriegsgegnern des Biederbandes abzubringen. Gabe Bulgarien dem Ultimatum nach, so würde es aufhören, ein selbständiger Staat zu sein, und seine Abhängigkeit von Rußland anerkennen. Die Vertreter der Entente glauben selbst nicht an den Erfolg ihres Schrittes; denn sie haben ihre Koffer schon gepackt.

Noch schlimmer ist die gegen Griechenland anternommene Vergewaltigung. Unter dem Befehl des englischen Vorderallengenerals Hamilton hat in Saloniki die Ausschiffung französischer Truppen begonnen. Als wir zu Beginn des Krieges in Belgien einzogen, hatten wir vorher die Regierung in Brüssel um freien Durchzug gebeten. England und Frankreich haben einen solchen gütlichen Versuch nicht erst für nötig gehalten, sondern sich mit der Anzeige des erfolgten Neutralitätsbruchs begnügt. Sie haben damit daselbe wie Deutschland gegenüber Belgien, aber noch in krasserer Form getan. Uns ist der Einmarsch in Belgien zur schwersten Schuld angerechnet worden u. nach dem ehrenwerten Minister Grey ist bekanntlich England nur deshalb an die Seite des Zwiesbundes getreten, um die belgische Neutralität zu schützen. Die widerrechtliche Landung in Saloniki zeigt jetzt vor aller Welt von neuem, daß England völlerrechtliche Grundzüge bald anwenden bald bricht, wie es gerade ihm und seinen Interessen in den Kram paßt.

Ob sich Griechenland der Vergewaltigung fügen wird, steht dahin. Der bisherige Ministerpräsident Venizelos hat zwar formell protestiert, aber, wenn es nach seinem Sinn geht, wird es Griechenland bei dem formellen Protest bewenden lassen. König Konstantin ist nicht in der glücklichen Lage des Königs Ferdinand, dessen Volk unter der zielbewußten Politik des Ministerpräsidenten Radoslawow zum weit überwiegenden Teile den Anschluß an die Zentralmächte u. die Türkei wünscht. Das griechische Volk dagegen stand zu Anfang des Krieges mit seinen Sympathien auf der Seite des Biederbandes. Wenn sich diese Sympathien inzwischen auch beträchtlich vermindert haben, so ist doch eben der alte Ententefreund Venizelos nach den Neuwahlen wieder an Rußer gekommen u. sucht gegen den von seiner schweren Erkrankung noch immer nicht völlig geheilten König und den Generalstab die Dinge so zu schieben, daß, wenn Bulgarien gegen Serbien militärisch vorgeht, das griechisch-serbische Bündnis in Miskamkeit treten und Griechenland zu Gunsten Serbiens zu den Waffen greifen müßte.

Diese inneren Differenzen u. Unstimmigkeiten zwischen Krone und Ministerium haben nun wiederum zu einer Ministerkrise in Griechenland, da König Konstantin durchaus kein Scheinkönig ist und nicht willens ist, sich und sein Volk durch den kriegerischen Ministerpräsidenten, den listreichen Kreter Venizelos hineinzerrren zu lassen. König Konstantin sagte das jüngst seinem Minister direkt vor den Kopf und erganz so den Rücktritt des zur Entente hinneigenden Ministerpräsidenten. Es ist nicht unmöglich, daß Venizelos hinter dem Rücken seines Monarchen mit den Westmächten (Frankreich und England) Verhandlungen getroffen hatte, durch welche die Westmächte zu dem mazedonischen Abenteuer ermutigt wurden. Wie dem auch sei, Venizelos hatte nicht mehr das Vertrauen seines Königs und mußte seinen Rücktritt nehmen. Das Steuerruder des Staates nimmt nun König Konstantin selbst in seine feste Hand. Mit ihm hat Lord Grey kein so leichtes Spiel, als wie mit Venizelos.

Der schwere Stand, den König Konstantin unter solchen Umständen hat, kann dadurch erleichtert werden, daß die Schläge gegen Serbien nun möglichst schnell erfolgen, und wir haben allen Grund zu hoffen, daß die in Saloniki ausgeschifften französischen und englischen Truppen zu spät gekommen sind, um Serbien Hilfe gegen die Zentralmächte zu bringen. Stehen erst deutsche Truppen auf serbischem Boden, so werden bulgarische bald nachfolgen und die Bahnverbindung durch

Barbarkal unterbrechen. Einwirken hat die Improvisation der Truppenlandung in Saloniki, zu der sich die Westmächte in dem Drange entschlossen, um die für den ganzen Krieg mit entscheidende Öffnung des Bogen nach Konstantinopel nach den diplomatischen Niederlagen noch militärisch, wenn möglich, zu vereiteln, für die Türkei unmittelbar die günstige Folge, daß der Ansturm an den Dardanellen erlahmt und vielleicht sogar ganz aufhört und daß türkische Truppen alsdann zu anderer Verwendung frei werden.

Die Schlachten bei Ylle und Ypern.

Großes Hauptquartier, 5. Okt.

Im Kampfgebiet unserer 6. und 4. Armee begann auf einer Front, die sich etwa von Arras bis Riouport hinzieht, das andauernde Feuer der Geschütze bereits am 20. September und steigerte sich bis zum 25. morgens zu unerhörter Heftigkeit. Die Engländer stießen aus ihrer verbreiteten Frontlinie mit besonderer Wucht in der Richtung auf Roos vor, um die Straße Lens-La Bassée zu gewinnen. Die Franzosen unterstützten den rechten englischen Flügel durch starke Angriffe mit Gasbomben und Handgranaten bei Souchez, wo sie ohnedies durch das Gelände begünstigt sind. Der englische Angriff begann unmittelbar nach dem Trommelfeuer nördlich und südlich des Kanals von La Bassée mit starken Gaswellen, die in Wäldern von etwa zehn Minuten losgelassen wurden. Der Wind war ihnen teilweise günstig. Man sah die Ynder mit den rauchenden Töpfen herankommen und räumte ein paar vordere Stellungen, darunter das Dorf Roos; zum Teil aber trieb der Wind dem Feinde die eigenen Gaswellen ins Gesicht und brachte Verwirrung in seine Reihen. Die Dämpfe wurden schließlich so dicht, daß die Engländer jede Orientierung verloren. Als sie dann noch durch unsere Maschinengewehre, bei denen die Mannschaft trotz der Gase mit unterhöllender Heftigkeit ausgeharrt hatte, überraschend Feuer erhielten, brach unter den Brigaden Ritcheys eine Panik aus. Nun funkte unsere Artillerie mit Kaliber 21 besonders trefflicher nach Roos hinein, so daß die Gurkhas scharenweise gerissen wurden. Darauf begann noch am Abend des ersten Angriffstages unser Gegenstoß und brachte uns einen Teil der ausgegebenen Stellungen zurück. Der englische Divisionsgeneral Bruce, der von seinen Truppen abgetrennt in einem unserer Unterstände Zuflucht gesucht hatte, um sich auszuruhen, wurde durch schlesische Freiwillige, die mit Handgranaten vorgingen, im Hohenzollernwerk gefangen genommen. Auch sonst wurden zahlreiche Gefangene gemacht; Engländer, Schotten und Gurkhas durcheinander.

Die Franzosen haben bei Souchez, abgesehen von dem freiwillig geräumten Orte selbst, überhaupt nichts Wesentliches erreicht, wohl aber sehr blutige Verluste gehabt.

Bei Ypern, wo die Engländer den zweiten Hauptstoß angelegt hatten, gelang es ihnen am 25. September, in die ersten Gräben des sogenannten Ypernbogens, durch den wir die Stadt von Osten her umklammert halten, einzudringen. Unser Gegenangriff warf sie aus dem größeren Teil der besetzten Gräben hinaus und brachte uns sogar noch neuen Geländegewinn. Am Südtail des Bogens, gegen Sollefke, u. war der englische Angriff eingeleitet worden durch eine große Minensprengung in der Breite von etwa 100 Metern. Am Abend des 25. September aber hatten wir den Trichter wieder besetzt und neben Gefangenen acht Maschinengewehre erbeutet. Am 29. gingen wir südlich der Straße Ypern-Menin vor, sprengten eine stark besetzte Höhe mit zwei Kompanien Engländern in die Luft und verbesserten unsere Front zu beiden Seiten dieses unangenehm vorgehobenen Punktes wesentlich. Am 30. fanden starke Gegenstöße des Feindes am Sprengtrichter statt, die wir durch eine neue Sprengung vor der Höhe 60, südlich von Zillebese, beantworteten, jedoch wir den neuen Gewinn behaupteten.

Die Erfolglosigkeit der Beschließung von Secbrügge u. Westende durch Monitorgeschütze, die durch französische Landbatterien von Riouport aus unterstützt wurden, ist bekannt. Bei Dirmuiden und Steenstrate blieben die lokalen Kämpfe ohne Erfolg. Die englischen und belgischen Truppen dieses ganzen Nordabschnittes haben also vergebens ihre schweren Opfer gebracht.

Eugen Kalkschmidt (Frankf. Stg.)

Von der Westfront.

Im Westen wagt der Kampf hin und her. Immer mehr betätigt sich der deutsche Offensgeist in den einzelnen Operationen, und die französisch-englische Offensive, die mit gewaltigem Aufwand an Munition und rücksichtslosestem Einsetzen der Angreifer auf größter Frontlänge begonnen hatte, löst sich mehr und mehr in lokale Einzelangriffe auf, die in unserem Feuer zusammenbrechen. Die französische und englische Stokkraft hat nämlich nachgelassen, und immer mehr schwindet in London und Paris die Siegesstrenge und die Hoffnung auf den großen Durchbruch. In Frankreich besonders ist man ob des in der Offensive eingetretenen Stillstandes sehr beunruhigt und die französischen Pressestrategen haben voll auf zu tun, um ihr Publikum zur Geduld zu mahnen. Ein Schweizer Militärkritiker meint zu dem französischen Plan, sich methodisch durch die deutschen Stellungen mittels Trommelfeuer durchzuarbeiten: „Ein methodisches Zurückdrängen bis zum Rhein“, von Abschnitt zu Abschnitt, mit Verfeuerung von Hunderttausenden von Granaten, klingt ganz gut, ist aber undurchführbar, denn die Verluste der Angreifer stellen sich nahezu wie vier zu eins.“

In der Champagne versuchten die Franzosen am Dienstag, von der eroberten ersten deutschen Stellung aus die zweite deutsche Linie im Sturmangriff zu erobern. Zu dem Zweite mußte die französische Artillerie wiederum stundenlang das fürchterliche Trommelfeuer auf die deutschen Positionen legen. Endlich glaubte man die deutschen Linien einigermaßen sturmreif und setzte die Sturmtruppen zum Anlauf an. Soweit verlief alles programmäßig. Aber nun erlaubte

sich die nicht minder zahlreiche und gut geleitete deutsche Artillerie, die feindliche Ausgangsstellung, in der sich die französischen Sturmkolonnen sammelten, auch einmal unter ein sehr eindruckvolles, wohlgezieltes Trommelfeuer zu nehmen. Dieses Präzisionschießen der deutschen schweren Artillerie gefiel den Franzosen ganz und gar nicht, zumal da die plägenden Granaten in den dicht von Menschen angefüllten französischen Gräben großen Schaden anrichteten, und das Ende vom Ende war, daß an den meisten Stellen den Franzosen im Granatfeuer die Sturmfront ganz vergangen war. Sie waren nicht aus den Schützengräben herauszubringen. Wo das nie und da trotz allem gelang, da wurden die feindlichen Sturmkolonnen von den Unserigen unter den schwersten Verlusten zurückgeschlagen. Solche verfehlten Sturmangriffe waren an der Straße von Somme-la-Basse, sowie bei der Beauséjour-Farm und nordwestlich von Ylle-sur-Tourbe zu verzeichnen. Sie erlitten sämtlich in ihrem eigenen Blute.

Schwersteiles kann unser Großer Generalstab vom deutschen Flugwesen berichten. Aus seiner Statistik geht hervor, daß unser Fliegerkorps an Wagemut und Geschicklichkeit den Gegnern trotz des großen Mundwerks derselben zweifellos überlegen ist. Wir verloren nämlich im Monat September an der Front im Ganzen nur 7 Flugzeuge, während die Engländer in derselben Zeit 8 Flugzeuge, die Franzosen sogar 22 einbüßten. Im eigentlichen Luftkampf gingen im September 3 deutsche Flugzeuge verloren; die Engländer hatten dagegen dabei viermal, die Franzosen sogar 11 mal mehr. Das ist wohl kaum alles Zufall, und diese Zahlen stellen unserem modernen Fliegerkorps das schmeichelhafteste Zeugnis aus.

Von der Ostfront.

Aus dem Osten ist heute wenig zu melden. Anscheinend finden hier wie drüben zur Zeit große Truppenverschiebungen und Umgruppierungen statt, deren Resultat eben abzuwarten ist. Nur in Rußland und Litauen wurde an mehreren Stellen erbittert gekämpft. Auf der Front Brest-Litwa-Arenco gingen die Russen vor und räumten zu umfangreichen Angriffen vor. Sie wurden jedoch zum Teil zurückgeworfen, zum andern teil brachen die feindlichen Vorkühe schon in unsere wohlgezielten Feuer ohnmächtig zusammen. Nur bei Roschany und südlich am Wischniewsee hatten die Russen durch Überraschungen einen Augenblickserfolg. Aber letzterer war eben nicht von langer Dauer, denn ein wüthiger deutscher Gegenstoß warf die Russen bald wieder aus den eroberten Ortschaften heraus und brachte dem Gegner schwere Verluste bei.

Russischer Blödsinn.

Es ist nicht uninteressant, zu beobachten, wie die englisch-französischen Telegraphenagenturen auf den Befehl ihrer Regierungen hin ihrem Despektulismus die deutsch-bulgarische Verwicklung plausibel machen. Eine Räuberphantasie kommt dabei an Tage, wie man sie blühender kaum sich denken kann. Man lese folgenden Wahnsinn:

Aus Petersburg meldet Reuter unterm 4.: Die Auffassung ist hier, daß die Regierung König Ferdinands von Bulgarien sich so an Händen und Füßen gebunden, an Deutschland und Oesterreich-Ungarn überliefert habe, daß eine Nachgiebigkeit gegen die Interessen der Verbündeten kaum, daß eine Nachgiebigkeit überhaupt nicht wahrscheinlich sei. Die letzten Berichte aus Sofia sagen, daß der deutsche Oberst v. Tschirski zum Kommandanten des Monats ernannt ist, und daß ihn Oesterreicher und Deutsche beigegeben sind. Radoslawows Wohnung wird durch geheime deutsche Agenten bewacht, weil die Möglichkeit besteht, daß der Ministerpräsident noch im letzten Augenblick anderer Gesinnung werden könnte. Alle Befehle des bulgarischen Kriegsministeriums unterliegen der Genehmigung der deutschen und österreichischen Offiziere. Die deutsche und die österreichisch-ungarische Geländekarte sind in eine Art „Fort Chabrol“ verwandelt, aus Furcht vor Unruhen und Äußerungen der Unzufriedenheit. Zwei deutsche Journalisten, die von dem deutschen Gesandten empfohlen waren, arbeiten jetzt zusammen mit den Leitern des Pressebureaus in der Abteilung des Auswärtigen. — Wer die Bulgaren nur flüchtig kennt, wird wissen, daß eine solche Bevormundung durch fremde Offiziere ebenso ein Ding der Unmöglichkeit ist, wie die angebliche „Gefangenhaltung“ Radoslawows. Einen Obersten von Tschirski wird man übrigens in den deutschen Ranglisten vergebens suchen.

Die hohen englischen Verluste.

Haag, 6. Okt. Ein berechnetes Geständnis über die großen britischen Verluste der jüngsten Westoffensive enthält eine Ansprache des Generals Lloyd am Freitagabend bei Eröffnung christlicher Jungmannschaft Waterloo Bahnhof. Der General erklärt, es bestünde die Hoffnung, daß die Alliierten das eroberte Gelände halten würden. Die jüngsten Verluste übertrafen die blutigste Schlacht der englischen Geschichte seit Albuera.

Der englische Truppenerfah.

London, 6. Okt. Der Londoner Berichtserstatter des „Manchester Guardian“ berichtet unter dem 25. September über die Reden von Ritchey und Asquith in einer Versammlung von Vertretern der Arbeiterchaft. Nach diesem Bericht hätte Ritchey gesagt, er zöge die Einrichtung der Freiwilligen vor und würde sie gerne beibehalten, aber der Fortgang der Anwerbungen genüge nicht, um die Rufen der Armee den Anforderungen entsprechend auszufüllen. Ritchey entwickelte auch einen Plan, den das Kabinett noch nicht vorgelegt hat, nämlich auf die frühere Form der englischen Dienstpflicht zurückzugreifen, wonach jeder Bezirk eine bestimmte Zahl Soldaten stellen mußte, die — wenn die freiwilligen Meldungen nicht ausreichten — durch Auslosung ergänzt wurden.

Der Berichtserstatter sagt weiter: Nachdem Ritchey gegangen war, sprach Asquith in einem ganz anderen Ton und verteidigte den Grundged

Was geschah heute vor einem Jahr?

Am 7. Oktober 1914:

Die Beschließung der inneren Stadi von Antwerpen wird angekündigt. — Vorkühe der Franzosen werden zurückgeworfen. — Eine engl. Brigade, die die Belgier zwischen dem kühnen und inneren Frontgraben auf Antwerpen zurückgeworfen. — Angriffe der Russen auf Pryemysl zurückgeworfen. — Die aus der Bukowina nach Ungarn nachgedrungen Russen bei Raramates-Siget zurückgeschlagen. — Die vereinigten Japaner und Engländer vor Mantschu mit einem Verlust von 2500 Mann zurückgeschlagen. — Die Wirkung des österr. Kreuzers „Kaiserin Elisabeth“ und des deutschen Kanonenbootes „Jaguar“

der Freiwilligkeit. Diese Ansprache erweckte in einigen Anwesenden den Eindruck, daß Konstantin eher zurücktreten als der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zustimmen würde. Der Berichtserstatter fügte allerdings hinzu, dieser Eindruck möge vielleicht übertrieben sein. Die Versammlung beschloß, daß die Vertreter der Arbeiterchaft eine eigene Bewegung für die Änderung der Wehrpflicht einleiten sollen.

Die engl.-französl. Anleihe in Amerika.

London, 6. Okt. Der Economist meint, daß allein England und Frankreich eine amerikanische Anleihe trotz der 7 Prozent erreichen könnten. Das Blatt sagt: Der passive Widerstand der Deutschamerikaner gegen die Anleihe muß fürchtbar gewesen sein. Es führt eine Stelle aus dem New York Commercial Journal an, in der es heißt: Eine Prozession von Männern zog durch das Bankenviertel mit großen Plakaten. Die Aufschriften lauteten: „No Street's Shame“. — „Der Geldtrufte leidet Millionen amerikanischen Geldes dem bankrotten England, dem bankrotten Frankreich und dem bankrotten Rußland“. — „Millionen für König Georg“. Die Prozession hielt vor dem Hause Morgans, wo sich eine Menschenmenge ansammelte. Die Polizei forderte zum Auseinandergehen auf. Der Economist sagt: Diese Beschreibungen erinnern an den erbittertesten Wahlkampf.

Unzufriedenheit in Paris.

Haag, 6. Okt. (Str. Bl.). Meldungen aus Paris stellen die wachsende Unzufriedenheit der französischen Bevölkerung mit dem Ergebnis der großen Westoffensive fest. Die Blätter rufen „Mut“ predigen. Die Regierung veröffentlicht Noten, welche eine fräftige Wiederaufnahme der Offensive ankündigen.

Englische Verkehrstrennung.

Kristiania, 6. Okt. (Str. Bl.). Nach einer Meldung aus London erhielt am Freitag der britische Generalpostmeister den Befehl, Telegramme nach allen neutralen Staaten Europas 48 Stunden zurückzuhalten. Die Kabelverbindung zwischen Frankreich, dem übrigen Europa und Amerika wurde ebenfalls unterbrochen. Es ist das erste seit der Erfindung des Telegraphen, daß eine derartige allgemeine Unterbrechung des Kabelverkehrs stattfindet.

Beschließung eines türkischen Krankenhauses. Konstantinopel, 6. Okt. Nach einem Telegramm aus Adalia an der kleinasiatischen Südküste (Pamphylien) beschossen jüngst zwei Torpedobömer darunter ein französisches, die Stadt mit 100 Geschossen. Das städtische Spital diente als Wund der Fahne des roten Halbmondes über 600 flatterte, hauptsächlich als Zielscheibe und wurde zerstört. Ein Kranfer ist getötet. Die feindlichen Schiffe feuerten sodann 11 Schiffe gegen die Schiffschiffahrt; abends vorher hatten sie Adalia mit derselben Riste beschossen.

Der deutsche Unterseebootkrieg.

London, 6. Okt. Das deutsche Unterseeboot verlor am 3. Oktober auf der Höhe von Cerigo an 10 griechischen Rüste den französischen Dampfer „Avencia“ mit einem Gehalt von 3523 Tonnen. Die Bekämpfung dürfte in die Boote gehen.

Ein recht bezeichnender Vorklag.

Der Pariser „Humanité“ betont in einer längeren Abhandlung, es sei notwendig, einen neuen Unterstaatssekretär einzusetzen, dessen Aufgabe es sein solle, ständig die Front zu bereiten, um in Stimmung der französischen Soldaten zu sein, welche unter den Entfaltungen und Anstrengungen der langen Monate des Schützengrabenkrieges unter der Wirkung der furchtbaren modernen Kampfmittel litten. Die Anwesenheit eines solchen Regierungsveteranen an der Front werde auf die Soldaten eine ermutigende Wirkung ausüben auf ihren Kampfesmut und ihre Opferfreudigkeit stärken und heben. — Es ist gar nicht unmöglich, daß dieser Vorklag in Frankreich ernsthaft zu wägen, ja in die Tat umgesetzt wird. Dann werden die Franzosen in den Reihen ihrer Staatsbeamten eine ebenso komische Figur sehen wie die Italiener in der Gestalt von Salaisa, die Minister der unerlösten Provinzen für eine Titulaturbezeichnung soll dieser Unterstaatssekretär erhalten? Man denke sich einmal den unmöglichen Fall aus, in Deutschland schließe jemand die Schaffung eines solchen Unterstaatssekretärs vor. Unsere Soldaten würden sich über die Soldaten der Republik hängen und die Emulationen nötig u. könnten was darauf an ist doch recht bezeichnend dafür, wie hoch man die Wut und die Stimmung im französischen Volk einschätzt.

General Kuropatkin.

Stockholm, 6. Okt. (Str. Pr.). „Rödlöf“ erzählt, daß Kuropatkin schon am Anfang des Krieges aufgefordert wurde, in den russischen Dienst einzutreten, daß er selbst aber erst dann erlucht habe. Kuropatkin wird (wie bereits mitgeteilt) Chef des Grenadierkorps an der Stelle des Generals Prokofjew, der zum Kommandanten des Moskauer Militärbezirks ernannt worden ist.

Dämmernde Erkenntnis.

Die Londoner „Daily Mail“ sagt in einem Leitartikel, unter den vorwärtigen Umständen müsse man mit der amerikanischen Anleihe rechnen. Die Anleihe bedeute eine neue Form der internationalen Finanz. Amerika werde ein Schuldenstaat zu sein, und beginne eine Degeneration zu werden. Es sei ein Vorzeichen von dem, was geschehen müsse, wenn ein solches Schicksal Europa Kapital suche, um ein Leben zu beginnen. Die „Daily Mail“

Ausgabe der Brotbücher.

Die Ausgabe der Brotbücher für die Zeit vom 11. Oktober bis einschl. 7. November d. J. erfolgt am **Samstag, den 9. Oktober d. J.** für die Ausgabebezirke 1 und 2 und am

Montag, den 11. Okt. d. J. für die Ausgabebezirke 3 und 4.

Zur Empfangnahme der Brotbücher für jede Person ihres Haushalts haben sich die Haushaltungsvorstände des betreffenden Ausgabebezirks an dem angegebenen Ausgabestellen in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags an den unten bezeichneten Ausgabestellen einzufinden.

Die Brotbücher für Gastwirtschaften und Verbergen bezgl. der fremden Gäste können am **Dienstag, den 12. d. J.** auf **Zimmer Nr. 15 des Rathauses** in Empfang genommen werden.

Die Zugehörigkeit zu einem oder dem anderen Ausgabebezirk richtet sich nach der Wohnung bei der erstmaligen Ausgabe der Brotbücher, da etwa inzwischen eingetretene Wohnungswechsel innerhalb der Stadt unberücksichtigt bleiben.

Die Ausgabe erfolgt nur gegen Rückgabe der verbrauchten Brotbücher.

Für die in der Stadt einquartierten Militärpersonen werden die Brotbücher an diese selbst durch Vermittlung der Militärbehörden ausgegeben.

Der Ausgabebetrag für Zusatzbrotkarten wird noch bekannt gemacht werden.

Limburg, den 6. Oktober 1915.

Der Magistrat:
Haerten.

9055

Ausgabebezirke und Ausgabestellen:

Ausgabebezirk 1. Hierzu gehören: Austraßen, Bahnhofplatz, Bahnhofstraße, Barfüßerstraße, Bergstraße, Bischofsplatz, Blumenröderstraße, Böhmengasse, Bornweg, Brückenstraße, Brückenvorstadt, Dietrichsstraße, Diezerstraße, Domplatz, Domstraße, Kleine und Große Domtreppe, Eisenbahnstraße, Erbach und Schöbelerweg. **Ausgabestelle: Rathausaal, Zimmer Nr. 13 des Rathauses.**

Ausgabebezirk 2. Hierzu gehören: Fahrgasse, Fischmarkt, Hattenbergstraße, Obere und Untere Fleischgasse, Frankfurterstraße, Friedhofsweg, Gartenstraße, Obere und Untere Grabenstraße, Graupfortstraße, Güterplatz, Gymnasiumplatz, Hallgartenweg, Hochstraße, Holzheimerstraße, Hospitalstraße und Am Gutte. **Ausgabestelle: Zimmer Nr. 14 des Rathauses.**

Ausgabebezirk 3. Hierzu gehören: Tal Josephat, Josefstraße, Im Ralch, Kirchgasse, Am Rissel, Kornmarkt, Löhrgasse, Marktplatz, Marktstraße, Mühlberg, Neumarkt, Nonnenmauer, Offheimerweg, Oranienheimerweg, Parfstraße, Pfarrweg, Pläße, Im kleinen Rohr, Rohrweg, Römer, Rosenasse, Rostmarkt, Rütche und kleine Rütche. **Ausgabestelle: Rathausaal, Zimmer Nr. 13 des Rathauses.**

Ausgabebezirk 4. Hierzu gehören: Sadgasse, Saligasse, Am Schaffberg, Hintern Schaffberg und Born Schaffberg, Schauburgerstraße, Obere und Untere Schiede, Schiegraben, Schlenker, Schleusenweg, Seilerbahn, Stephanshügel, Untergasse, Walderdorffstraße, Wallstraße, Wasserhausweg, Weiersteinstraße, Weiburgerstraße, Wernersegerstraße, Wiesbadenerstraße, Wiesenstraße, Dr. Wolffstraße u. Wörthstraße. **Ausgabestelle: Zimmer Nr. 14 des Rathauses.**

Bekanntmachung.

Infolge der Fleischsteuerung wird ein größerer Verbrauch von **Fischen** in der bevorstehenden Zeit erforderlich werden. Der Fisch ist ein gesundes, nahrhaftes Ernährungsmittel, sehr wohl geeignet, auch im größeren Umfang die Fleischnahrung zu ersetzen.

Vorbedingung ist eine schmackhafte Zubereitung, die mit den heutigen Verhältnissen im Haushalte (Fettmangel) rechnet, alle vorhandenen Speisefeste benutzt und die notwendige Abwechslung in den Fischgerichten berücksichtigt.

Auf Veranlassung der städtischen Verwaltung finden in den nächsten Wochen, **Donnerstags und Freitags nachmittags**, zuerst am **Donnerstag und Freitag, d. 7. und 8. Oktober** er. nachmittags 4 1/2 - 7 Uhr, in der **Haushaltungsschule** des Alten Schlosses unentgeltlich **Belehrungen** über die verschiedenen Arten der **Fischzubereitung**, verbunden mit **Koch- und Kostproben** durch die **Haushaltungslehrerin, Fräulein Schröder**, statt, zu welcher die **Limburger Hausfrauen** hiermit eingeladen werden.

Ferner wird bekannt gegeben, daß die **Stadtverwaltung** größere Mengen von **frischen Seefischen** bestellt hat, welche in den **Geschäften** von **Rehren Nachfolger, Kähler, Trombeta Nachfolger, Linden, Frings und Lang** hier selbst zu **städtischer Preisen** vom nächsten **Donnerstag nachmittags** an verkauft werden.

Um den weiteren Bezug von **Seefischen** zu ermöglichen, wird gebeten, von diesem **Angebot** ausgiebig Gebrauch zu machen.

Limburg (Bahn), den 4. Oktober 1915.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Gemäß § 8 Abs. 1 Ziffer 5 des Gesetzes betreffend die **Bekämpfung übertragbarer Krankheiten** vom 28. Aug. 1905 ist bei Todesfällen an **Lungen- und Keuchhustertuberkulose** die **Desinfektion** gemäß § 19 Ziffer 1 und 3 des Gesetzes betreffend die **Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten** vom 30. Juni 1900 anzuordnen. Die polizeiliche Anordnung der **Desinfektion** im Falle des **Wohnungswechsels** von Personen, welche an **Lungen- und Keuchhustertuberkulose** erkrankt sind, ist dagegen **gesetzlich nicht vorgeschrieben**.

Behufs **Herbeiführung einer wirksamen Bekämpfung** der **Lungen- u. Keuchhustertuberkulose** sollen die durch eine **freiwillige Desinfektion** entstehenden **Kosten** auf die **Gemeinde** übernommen werden.

Wir bringen dies mit dem **Ersuchen** zur **allgemeinen Kenntnis**, in **Fällen**, in denen **Personen**, welche an **vorgeschrittener Lungen- und Keuchhustertuberkulose** leiden, aus ihrer **bisherigen Wohnung** oder ihrem **Quartier** ausziehen, der **Ortspolizeibehörde** unverzüglich **Mitteilung** zu geben, damit die **Desinfektion** dieser **Räumlichkeiten** vor ihrer **anderweitigen Verwendung** vorgenommen werden kann.

Limburg, den 4. Februar 1909.

Der Magistrat: **geg. Haerten.**

Wird wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Limburg, den 4. Oktober 1915.

Der Magistrat: **Haerten.**

Die auf den 9. Oktober d. J. anberaumte **Versteigerung der Hofe** der **Chelute Christian Waffhausen** hier findet nicht statt.

Limburg, 6. Oktober 1915.

Königliches Amtsgericht.



Den Heldenod fürs Vaterland starb am 4. Oktober auf dem westlichen Kriegsschauplatz im Alter von 25 Jahren unser einziger, innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager, Nefte und Vetter

Fritz Hecht.

Limburg, Coblenz, den 7. Oktober 1915.

Namens der Trauernden:

Adolf Hecht und Frau,

Lina geb. Metzger.

Rechtsanwalt Dr. Treidel und Frau,

Erna geb. Hecht.

Paula Hecht.

Wir bitten höflichst von Beileidsbesuchen abzusehen.



Statt besonderer Anzeige!

Sanft und gottergeben verschied heute morgen nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Theodor Richard

im Alter von 78 Jahren.

Limburg, am 6. Oktober 1915.

In tiefer Trauer:

Familie Karl Reuß

und Anverwandte.

Limburg, Papenburg, Trimport, Fraulautern, Köln.

Die Beerdigung findet statt am **Samstag nachmittags 3 Uhr**, das **Exequienamt Montag 8 Uhr im Dom**.

Beileidsbesuche und Kranzspenden im Sinne des Verstorbenen dankend verboten.

Katholischer Frauenbund.

Einladung

zur

Generalversammlung,

Sonntag, den 10. d. Mts., nachmittags 4 Uhr in der Alten Post.

Tagesordnung:

1. Tätigkeitsbericht.
2. Vortrag der Frau Joos, M. Glabbach, über die Stärkung des mütterlichen Verantwortungsbegriffs.
3. Neuwahl des Ausschusses und Vorstandes.

(Für Deckung der Unkosten werden 20 Pfg. Eintritt erhoben. Mitglieder zahlen 10 Pfg.)

Bekanntmachung.

Der diesjährige **Viehmarkt** am 12. Oktober muß wegen der herrschenden **Maul- und Klauenpeste** ausfallen.

Steinbach, den 6. Oktober 1915.

Bausch, Bürgermeister.

Verkauf 6 stück Fettevieh.

Ochsen, junge Kühe und Kinder.

A. Hoffmann,

Hof Sophienthal bei Hachenburg.

Dentist Bigano

wohnt 1824

Limburg,

Obere Schiede 10 gleich am

Bahnhof links

Einkaufshalber ver-

kaufe 12 Wochen alles

Ferkel.

Zu erst Exp. 9056

Witwer mit 3 Kindern, im Alter von 8-17 Jahre, sucht zur Führung seines Haushalts eine **ältere Person**, Witwe nicht ausgeschlossen, am liebsten vom Lande. Offerten erbeten unter **9041** an die Exp.

Braves, fleißiges Mädchen gesucht. 8941 Näheres Expedition.

Dele u. Fette

kauft jedes Quantum

Seifenfabrik Müller,

1844 Limburg.

Muster unter Angabe des

Quantums erbeten.

Hirsch

im Anschnitt,

täglich frisch geschossene

Hasen.

Anton Zimmermann,

9050 am Bahnhof.

Junges Fräulein,

mit allen Kontorarbeiten be-

wandert, sucht Anfangsstelle.

Offerten unter **Nr. 9036** an

die Exp. b. Bl.

Nachruf.

Am 25. Sept. d. J. starb den Geliebten des Vaterland unser Vorstandsmitglied, Herr

Carl Heimrich

Musikant im Inf. Nr. 81, 12. Komp.

Wir betrauern in dem Gefallenen ein treues Mitglied, das sich mit Hingebung und Mannesmut für die Förderung unseres Ruderklubs, der bereitwillig seine Zeit und Kraft dem allgemeinen Interesse der Mitglieder widmete.

Wir werden ihm immer ein dankbares, ehrendes Andenken bewahren.

Hadamar, 6. Okt. 1915.

Männergesangsverein

„Frohman“

J. A.

Reichwein, Vorsitzender

Gut möbl. Zimmer in

ganzer Pension von 10

g e f u c h t. Angebote

Sch. 9054 an die Exp.



Nachruf.

Am 25. September 1915 starb den Heldenod fürs Vaterland unser Vorstandsmitglied, Herr

Paul Weber

Unteroffizier im Res.-Infanterie-Regmt. 87.

Wir betrauern in dem Gefallenen, welcher als 2. Vorsitzender und langjähriger Instruktor dem Vorstande angehörte, einen lieben Freund und eifrigen Förderer unseres Ruderklubs, der bereitwillig seine Zeit und Kraft dem allgemeinen Interesse der Mitglieder widmete.

Wir werden ihm immer ein dankbares, ehrendes Andenken bewahren.

Limburger Ruderklub 1907.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.